

117112
 2

Jos. Fellmann

Patent Nr. 263155
 1 Blatt

Dec 1, 1949 Fig.1

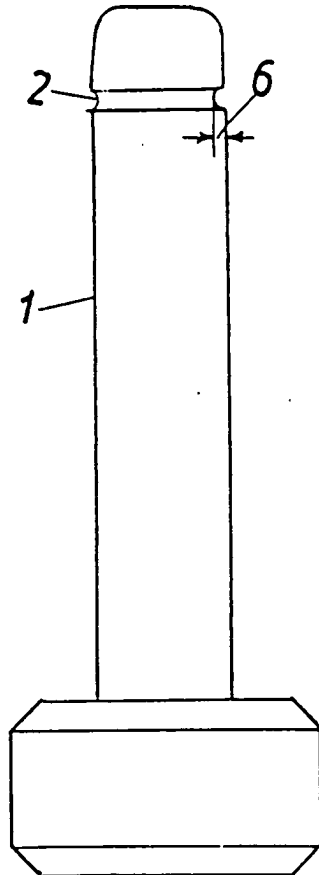


Fig.2

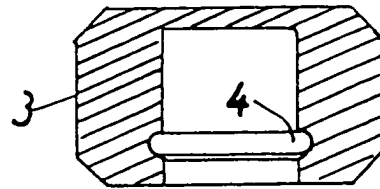


Fig.3

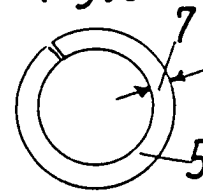
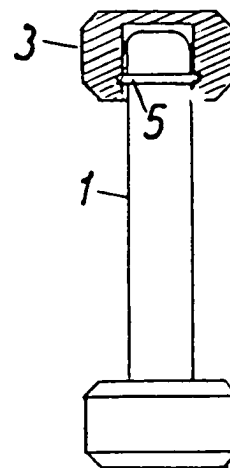


Fig.4





Gesuch eingereicht: 6. April 1918, 18¹/₄ Uhr. — Patent eingetragen: 31. August 1949.

HAUPTPATENT

Jos. Fellmann, Basel (Schweiz).

Sicherungsbolzen.

Die Erfindung betrifft einen Sicherungs-
bolzen, der dadurch gekennzeichnet ist, daß
er einen Schaft und eine Kapsel aufweist,
welche Teile je eine Ringnut aufweisen, in die
ein gemeinsamer Sprengring paßt, das Ganze
dergestalt, daß beim Hineinstecken des Schaft-
tes in die mit dem Sprengring versehene Kap-
sel letztere durch den Sprengring mit dem
Schaft unlösbar verriegelt wird. Der erfin-
dungsgemäße Sicherungsbolzen eignet sich
besonders zum Plombieren von Transport-
behältern.

Die Zeichnung zeigt ein Ausführungsbei-
spiel des Erfindungsgegenstandes.

Fig. 1 zeigt in Seitenansicht den Schaft
und

Fig. 2 im Längsschnitt die Kapsel.

Fig. 3 den Sprengring.

Fig. 4 zeigt den kompletten Sicherungs-
bolzen mit eingesetztem Sprengring.

Gemäß Fig. 1 ist der Schaft 1 des Bolzens
mit einer Ringnut 2 versehen. Gemäß Fig. 2
weist die Kapsel 3 in ihrem Innern ebenfalls
eine Ringnut 4 auf.

Fig. 3 zeigt einen Sprengring 5, der, wie
Fig. 4 zeigt, in die Ringnut 2 des Schaftes
und die Ringnut 4 der Kapsel paßt.

Das Zusammensetzen des Sicherungs-
bolzens geschieht folgendermaßen:

Der Schaft gemäß Fig. 1 wird durch die
koaxialen Augen der zu sichernden Teile hin-
durchgesteckt. Hierauf wird auf das freie
Ende die Kapsel 3 mit in deren Ringnut 4

eingeschobenem Sprengring 5 aufgesteckt, bis
der Sprengring 5 in die Ringnut 2 des
Schaftes 1 einschnappt. Die einzelnen Teile
nehmen dann die in Fig. 4 dargestellte Lage
ein, in welcher die Kapsel durch den Spreng-
ring mit dem Schaft unlösbar verriegelt ist.

Die Tiefe 6 der Ringnut 2 im Schaft 1 ist
geringer als die radiale Dicke 7 des Spreng-
ringes. Infolgedessen ragt der Sprengring, der
in montiertem Zustande durch sein Federungs-
vermögen die Ringnut 2 eng umschließt, um
ein entsprechendes Maß kragenförmig über
die zylindrische Oberfläche des Schaftes 1
heraus. Da die Innenbohrung der Kapsel 3
passend zum Schaftdurchmesser 1 gewählt ist,
ragt also der Sprengring 5 um das betreffende
Maß in die Nut 4 der Kapsel 3 hinein, wo-
durch ein Abziehen der Kapsel ohne Zerstö-
ren eines der Teile verunmöglicht wird.

Der Sprengring 5 weist im Querschnitt ein
Rundprofil auf, indem er z. B. aus einem
Federstahldraht mit Rund- oder Ovalquer-
schnitt hergestellt ist. Die Ringnut 4 ist so
groß gewählt, daß beim Einführen des Schaft-
tes der Sprengring genügend verdrängt wer-
den kann. Am untern Teil der Ringnut 4 ist
die Kante gebrochen (siehe Fig. 2) so daß der
Sprengring bei einem Versuch zum Heraus-
ziehen des Schaftes aus der Kapsel durch
diese in die Ringnut des Schaftes hinein-
gepreßt wird und nicht wieder ganz in die
Ringnut der Kapsel zurückspringen kann.
Der Sprengring gelangt dadurch also in eine

Sepp. für Patent-Verfahren-Verwertung

Lage, bei der ein Lösen des Verschlusses unmöglich ist, weil, wie gesagt, die Tiefe der Ringnut 6 geringer ist als die radiale Dicke 5 des Sprengringes.

PATENTANSPRUCH:

5 Sicherungsbolzen, gekennzeichnet durch einen Schaft und eine Kapsel, welche Teile je eine Ringnut aufweisen, in die ein gemeinsamer Sprengring paßt, das Ganze dergestalt,
10 daß beim Hineinstecken des Schaftes in die mit dem Sprengring versehene Kapsel letztere durch den Sprengring mit dem Schaft unlösbar verriegelt wird.

UNTERANSPRUCHE:

1. Sicherungsbolzen nach Patentanspruch, 15 dadurch gekennzeichnet, daß die Tiefe der Ringnut im Schaft geringer ist als die radiale Dicke des Sprengringes.

2. Sicherungsbolzen nach Patentanspruch und Unteranspruch 1, dadurch gekennzeichnet, 20 daß der Sprengring im Querschnitt ein Rundprofil aufweist und die äußere Ringnutkante der Kapsel abgeschrägt ist, so daß bei einem Versuch zum Herausziehen des Schaftes aus der Kapsel der Sprengring 22 durch die Kapsel in die Ringnut des Schaftes hineingepreßt wird.

Jos. Fellmann.

Vertreter: Dr. G. Schoenberg, Basel.